

Antje Babendererde

# Zweiherz



Inhaltsverzeichnis

Tankstelle. Der dunkle Asphalt glühte unter der Mittagshitze, die Luft flimmerte und machte das Atmen schwer. Nur schnell in den Laden, der zum Glück eine Klimaanlage hatte

...

Auf halbem Wege blieb Kaye so abrupt stehen, als hätte ihr jemand einen heftigen Stoß gegen die Rippen versetzt. Nun blieb ihr wirklich die Luft weg. Trotz der Hitze überfiel sie ein Zittern, das bis in die Magengrube zu spüren war. Ihr Herz schlug, als wolle es aus ihrer Brust springen. Vor dem Schaufenster ihres Ladens stand jemand. Sie hatte ihn fünf Jahre lang nicht mehr gesehen und dennoch sofort wiedererkannt, obwohl er ihr den Rücken zuwandte. Das konnte nur *er* sein: Will Roanhorse. Der Adler hatte sein Kommen angekündigt. Aber sie hatte nicht damit gerechnet, dass es *so schnell* passieren würde.

Kayes Beine weigerten sich weiterzugehen, und ihr Körper fühlte sich auf einmal ganz schwer an. Sie sah Wills und ihr eigenes Spiegelbild in der Schaufensterscheibe, und ihr war klar, dass auch er sie sehen musste. Kaye versuchte, ihr Herz zu beruhigen, und schaffte endlich ein paar Schritte auf ihn zu.

»Hallo Will«, sagte sie zaghaft. »*Yá'át'ééh!*«

Ohne sich umzudrehen, sagte er: »Hallo Kaye!« Er sprach sehr leise. Langsam wandte er sich vom Schaufenster ab.

Will war einen ganzen Kopf größer als sie, aber das war schon damals so gewesen, als sie noch Kinder waren. Das Erste, was sie sah, als er sich umdrehte, waren seine Augen. Sie schimmerten immer noch schwarz wie die rohe Kohle von der Black Mesa. Doch aus dem schlaksigen Halbwüchsigen war ein junger Mann geworden. Brust und Schultern waren breiter, seine Hände sahen schmal aus und wirkten doch kräftig.

Erst als Kaye bewusst wurde, dass sie Will unverwandt anstarrte, fiel ihr auf, dass er sie mit dem gleichen Blick der Neugier und Verwirrung musterte. Auf einmal spürte sie, wie ihr das Blut in die Wangen schoss. Wie ein sandiger Wüstenwind tobten die verrücktesten Gefühle durch ihren Körper und sie senkte den Blick auf ihre Schuhe. So oft hatte sie sich diesen Moment ausgemalt. Doch jetzt, wo Will vor ihr stand - so nah und doch so fremd -, fühlte sie sich völlig unvorbereitet.

»Großvater Sam hat gewusst, dass du kommst«, sagte sie und strich sich verlegen eine Strähne, die ihrem Haarknoten entschlüpft war, hinter das Ohr. Sie hob den Kopf, versuchte noch einmal, ihn anzusehen.

»Bist du das Empfangskomitee?«, fragte Will mit einem merkwürdigen Lächeln. Es schien ihm Schwierigkeiten zu bereiten, als ob das Lachen wehtun würde.

»Nein.« Kaye schluckte beklommen. Hunderte Male hatte sie sich vorgestellt, wie sie einander in den Armen liegen würden bei diesem ersten Wiedersehen nach so langer Zeit. Doch nun war alles ganz anders. Eine unsichtbare Mauer schien zwischen ihnen zu stehen. Schlagartig erwachte sie aus all ihren Träumen.

»Ich wusste natürlich nicht, dass du heute kommen würdest. Aber Großvater Sam hat behauptet, es würde bald sein.«

»Und, hast du ihm geglaubt?«

»Natürlich«, erwiderte sie, einen Anflug von Trotz in der Stimme. »Warum nicht?«

»Die zehn Jahre sind noch nicht um.«

»Nein«, gab sie zu. »Aber wenn Großvater Sam sagt, du kommst, dann stimmt das auch. Du bist hier, oder?«

Will lächelte. Diesmal klappte es schon besser, das Lächeln erreichte sogar seine Augen. »Großvater ist eben ein weiser Mann.«

In diesem Moment bemerkte Kaye, dass man hinter der Scheibe des Restaurants zu ihnen herübersah. »Ich muss

den Laden aufschließen«, sagte sie schnell.

Will deutete in das Schaufenster hinein. »Hilfst du deiner Mutter beim Verkauf?«

Kaye ließ den Schlüssel sinken. Sie starrte ihn an und begriff nicht. Alle Farbe wich aus ihrem Gesicht. Sollte er wirklich nicht...? Wie konnte das sein!

Will schien es unter Kayes Blick unbehaglich zu werden. »Ist alles klar bei dir? Ich hab dich bloß was gefragt.«

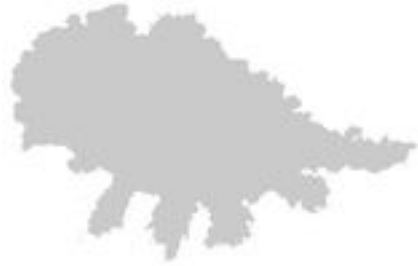
Sie wich einen Schritt zurück. »Meine Mutter ist seit zwei Jahren tot, Will. Ich habe es dir geschrieben. In meinen Briefen habe ich dir geschrieben, wie weh es getan hat und wie sehr ich sie vermisse.«

Ein Ausdruck der Bestürzung trat in Wills Gesicht. »Ich habe sie nie gelesen«, stieß er hervor. »Ich habe deine Briefe nicht gelesen.«

Ihr stummes »Warum?« hing in der Luft, aber er gab keine Erklärung.

Abrupt wandte er sich um und ging fort, ohne noch einmal zurückzublicken.

### 3. Kapitel



Will ist wieder da«, sagte Kaye. Ungewollt zitterte ihre Stimme, als sie ihrem Vater diese Neuigkeit beim gemeinsamen Abendessen offenbarte.

Arthur Kingley hob den Kopf und sah seiner Tochter aufmerksam in die Augen. Er hatte sofort gemerkt, dass etwas nicht stimmte, als sie am späten Nachmittag aus Window Rock zurückgekommen war. Sie hatte verstört gewirkt und war schweigsam gewesen. Aber Arthur hatte sie nicht nach dem Grund dafür gefragt, weil er zu diesem Zeitpunkt keine Antwort von ihr bekommen hätte. Das war typisch für das Volk ihrer Mutter und Arthur hatte es in langen Jahren mühsam lernen müssen. Alles brauchte seine Zeit bei den Navajo. Es hatte keinen Sinn, mit der Tür ins Haus zu fallen.

»Hat er nicht erst die Hälfte seiner Zeit abgesehen?«, fragte Arthur schließlich. Es gelang ihm nicht, seine Beunruhigung zu verbergen.

Dad hat mitgezählt, dachte Kaye, und sich in Sicherheit gewöhnt. Nun muss er mit der unerwarteten Tatsache fertig werden, dass Will wieder da ist. Genauso wie ich.

»Vielleicht hat man ihn wegen guter Führung vorzeitig entlassen. Vielleicht hat sich auch herausgestellt, dass Will unschuldig ist«, erwiderte Kaye gereizt. Sie stocherte lustlos mit der Gabel in dem Essen auf ihrem Teller herum, das langsam kalt wurde.

Arthur zog prüfend die Augenbrauen nach oben. »Hast du Will getroffen?«

»Ja.« Sie nickte. »Er stand auf einmal vor dem Laden. Sehr gesprächig war er nicht.« Ihr traten Tränen in die Augen und Arthur griff nach der Hand seiner Tochter.

»Na komm, nun heul mal nicht. Nach fünf Jahren im Gefängnis ist es nicht so leicht, plötzlich wieder zu Hause zu sein. Niemand weiß, was all die Monate in Will vorgegangen ist. Vielleicht hat er im Gefängnis Schreckliches gesehen oder erlebt, Dinge, die wir uns nicht einmal vorstellen können. Du musst ihm schon etwas Zeit lassen, sich zurechtzufinden im normalen Leben. Sogar Freiheit bedarf einer gewissen Gewöhnung. Für ihn hat sich hier eine Menge verändert. Auch du hast dich verändert.«

Kaye schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte laut. Sie hatte mit Ablehnung und Sturheit von Seiten ihres Vaters gerechnet, aber dass er jetzt auf einmal Verständnis signalisierte, brachte sie völlig durcheinander. »Er hat keinen meiner Briefe gelesen, Vater, *keinen*.« Sie schiefte und suchte nach einem Taschentuch.

Arthur schüttelte ungläubig den Kopf. »Das ist allerdings etwas merkwürdig. Dass er dir nie geschrieben hat, fand ich schon seltsam. Aber dass er deine Briefe nicht gelesen hat ... Was für einen Grund sollte es dafür geben?«

»Es waren 99 Stück, Daddy. 99 ungelesene Briefe«, stieß sie hervor. »Ich habe Stunden damit verbracht, ihn an meinem Leben teilhaben zu lassen. Und er hat all die Jahre nichts von mir wissen wollen. Er wusste nicht mal, dass Mom tot ist.«

Arthur fuhr seiner Tochter zärtlich übers Haar, das unter seinen Fingern leise knisterte. »Es gibt noch andere junge Männer als diesen Will Roanhorse«, sagte er sanft. »Ich muss zugeben, es verursacht mir einige Bauchschmerzen, dass meine Tochter in jemanden vernarrt ist, der einen Menschen auf dem Gewissen hat.«